

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 Mt. 60 Pfg.

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Zeine

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40
Copyright 1911 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., München

Alle Rechte vorbehalten

Zum spanisch-französischen Konflikt

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Das nicht gefallen lassen, Kinder!“



Ich, der gute Kirchenfürst!
Läßt ihm keiner keine Rab?
Mit der größten Würzelbürste
Geht ihm dieser Wieland an!

Warum, fragt man sich im Kreise,
Ruft er nicht dem Staatsanwalt,
Dah er nach bewährter Weise
Das Subjette niederknallt?

Jammert ihn die arme Seele?
Dauert ihn das junge Blut?
Stammenswert auf alle Fälle
Ist ein solcher Weidmüt!

Katzenberg

Fischkarte und Leumund

Wie? Fischkarte und Leumund, meinen Sie, hätten nichts miteinander zu tun? Da kennen Sie aber den bayerischen Staat schlecht.

Mein Freund, der Doktor Ppusch, hat seinen Sohn nicht impfen lassen. Einfach deshalb, weil er es für schädlich hielt. Schön. In England oder in Amerika könnte man in diesem Stadium der aufregungslosen Begebenheit einen Punkt machen, und die Geschichte wäre aus. Nicht so in Bayern. Dort sorgen Geseß und Beamte dafür, daß aus solchen fimpeln Dingen sich allerhand Dramen entwickeln.

Zunächst erblieb mein Freund, der Doktor Ppusch, eine dreimalige Aufforderung von steigender Dringlichkeit, das Verfaumte nachzuholen.

Dann den Befehl eines ersten Beamten, der ihm väterlich zuredete.

Dann eine Ordnungsstrafe.

Dann eine wiederholte Ordnungsstrafe.

Dann eine verhörfarte Ordnungsstrafe.

Dann eine richterliche Beurteilung in einer Verhandlung vor dem Landgericht zu r Markt.

Dann unterbrach er leider den Anfangszug und schickte seinen Sohn zur Erziehung nach der Schweiz. Dort entwickelten sich bei weitem weniger Dramen aus den Paragrafen. Die Beamten haben keinen Sinn dafür. Und so erfuhr mein Freund, der Doktor Ppusch, bis heute nicht, ob sonst seine Impfabnennung ihn über Gefängnis und Justizhaus aus das Schafot geführt hätte. Schwab, wie gesagt, schab in Interesse einer geordneten Statistik.

Und so schien der Fall erledigt. Fünf gingen vorbei, und mein Freund, der Doktor Ppusch, hatte ihn ganz vergessen. Nicht so die Leumundsakte, die über ihn in den Schränken der Königlichen

Polizeidirektion aufbewahrt wurde. Die bewachte auch seine Beurteilung zu r Markt getreulich auf und schleppte sie mit Selbstvertrag von einem Jahr ins andre.

Als auf den Moment, wo der Doktor Ppusch auf die unglücklichste Idee verfiel, sich ein Fischwasser bei Frlingen zu pachten. Das war der Augenblick, wo sich seine Personalliste zu heiter Höhe aufschickte. Nicht, als ob das Frlinger Bürgermeisteramt gegen meinen Freund als Fischpächter etwas einzunenden gehabt hätte. Im Gegenteil, Doktor Ppusch war ein blutiger Anfänger im Fischen, so daß seine Fischfähigkeit auf lange Zeit hinaus den Frlinger Bewässern nicht gefährlich werden konnte. Aber immerhin, eine Fischkarte verlangte der Magistrat. Eine Fischkarte aber bekommt man in Bayern auf dem Umwege über das Ministerium des Innern von der Königlichen Polizeidirektion. Aber nicht so schnellhin — das faunte einem freilich passen —, sondern gegen Verweisung eines Leumunds.

„Herr Polizeisekretär“, sagte mein Freund, „ich möchte eine Fischkarte.“

„Gut. Ihr Leumundszeugnis?“

„Leumundszeugnis? Eine Fischkarte habe ich gesagt.“

„Bekommen Sie nur auf Grund eines Leumundszeugnisses.“

„Im Leumund — Fische — Fische — Leumund —“

Er grübelte offenbar über den Zusammenhang nach. Und dann verhoffte er sich gegen Erteilung von einer Mark und zwanzig ein Leumundszeugnis. Er sah es kaum an und reichte es ein am Schalter für Fischkarten.

„Bedauer“, sagte der Beamte, aber gegen dieses Leumundszeugnis kann ich keine Fischkarte ausstellen.“ Er betonte „dieses“ und wies auf einen Vermerk: „Im Jahre 1905 wegen eines

Vergehens gegen das Impfgeseß §§ ... zu r Markt Gedächtnis beurteilt.“

Mein Freund ist eine nachdenkliche, keine gewalttätige Natur:

„Fische — Leumund — Impfen — Paragraf — können Sie mir sagen, welcher Zusammenhang —?“

„Ich kann gar nichts“, schmettete ihn der Beamte an. „Fischkarten werden laut (er raffte ein Gemisch von Namen und Zahlen berunter) nur an völlig einwandfreie Beleumundbete ausgegeben.“

„Was halt? dem armen Doktor Ppusch, daß er von Pontius zu Pilatus lief, wie in das Ministerzimmer hinauf? Nichts halb es ihm.“

Und die Frlinger Fischgessner lagen jahrelang in stillen Frieden da.

Sein Wäuer (Jarius)

Begegnung

Langsten Samstag sah ich Herrn von Weber, und er blinnte mich durchbohrend an. Fragens sprach sein Auge: Wilt du jener? Jovnis sprach er, wie ein Geseßsbahn.

Seelenvoll erwidert' ich und milde Seinen ungeschliffnen Dreßungsblid. Dich, den ich so oftmals sah im Bilde, Führt entgegen mir das Mißgeschick?

Ergelbst! So dachte ich mir weiter, Was ich sehe, ist nicht impfant. Und Ihr Ständli stimmt mich seltsamheit, Hoherbarber Zentrumsubstant.

Gleich als wenn er die Gedanken merkte, Daß sein Aug' mich nochmal angestarrt, Was den stillen Wunsch in mir verstärkte, Der schon lang' in meinem Innern sitzt!

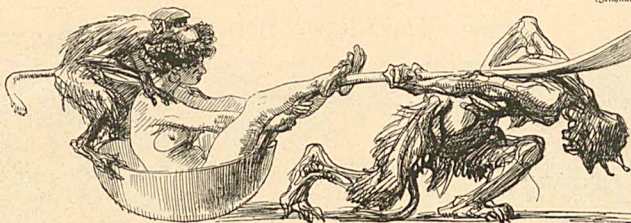
Peter Göttemit

Kommerzienrätlicher Hoffball

(Zeichnung von H. Dubowich)



„Mein Mann läßt Rennpferde laufen, ich sechsbeinige Grafen!“



Geduld

Ich bin wohl wie der Baum
und warte meine Zeit
und halte im Gemüth
tugendhaftig mich bereit,
bis meiner Seele Traum
dem Tag entgegenblüht.

Wulfso Jaffe

Tot

Von F. Gröfin zu Nevenfiohn

Er war tot, und es war ihm unsagbar unangenehm.
Die ganze Gasse kam ihm so deplaciert und taktlos vor.
Von jeder hatte er sich begegnen verwardert, im Bett zu sterben, und immer aus stiefler Lieberzeugung behauptet, er würde einmal durch Gefühlsdreh oder Unglücksfall enden.
Nun war ihm die vernünftigste Fremdtzeit über den Hals gekommen, man hatte nicht einmal Zeit gehabt, ihn ins Krankenhaus zu schaffen. Er war einfach in seiner Wohnung liegen geblieben, ein Erst war gekommen, dann ein zweiter und dritter,

eine Krankenschwester, Freunde, Bekannte, Blumen, Verwandte, Weinsäcker — alles, was eben zu kommen pflegt, wenn ein junger Mann aus guter Familie plötzlich schwer krank wird.
Dreizehnt mittags, um halb eins, war es dann vorüber, und er starb. Jetzt möchte es ungeschicklich 3 Uhr sein, und er wäre lieber wie sonst ins Café gegangen. Aber da er tot war, ging es nicht mehr. Die Krankenschwester war dageblieben, als alle anderen fortgingen. Er hörte sie hin und her gehen und wurde nervös. Was hatte sie noch in diesem Zimmer zu tun? Womöglich war sie in diebisch und hörbete seine Sachen durch. Wie unangenehm, und man konnte es nicht verhindern. Dabei sang sie Choräle vor sich hin — o daß ich tausend Jungen hätte —. Taktlos — sie lächelte sich sichtlich unbedacht, sonst hätte sie doch wenigstens ein Sterblich geirungen, irgend etwas, was auf die Gelegenheit paßte.
Hier und da wurde geschickt, die Schwester ging hinaus, und er hörte sie in verschiedenen Tonarten sagen: „Der junge Herr ist heute mittags gestorben.“ — Es waren anscheinend Lieferantenthinnen, die draußen sprachen — Rechnungen. Zum erstenmal empfand er eine gewisse Genugthuung, als er von seinem Tode sprechen hörte, und es kam eine

schadenfrohe Vergnügtheit über ihn. All diese unangenehmen Dinge war er nun wenigstens für immer los, sie konnten nicht mehr an ihn heran kommen. Was vor kurzen hatten sie ihm das Leben ziemlich unangenehm gemacht, er hätte sich schütteln können, wenn er daran dachte. Aber er konnte sich nicht mehr schütteln, er war tot.
Ja, er hatte manchmal ernstlich daran gedacht, sich zu erlösen, wenn er sich der Finanzfrage nicht mehr gewachsen fühlte. In früheren Zeiten hatte man ihm von alten Esten geboffen, damals war er eben noch ein hoffnungsvoller junger Mann, und man hatte erwartet, er würde sich irgendein „Durchlöcher“ — Aber er hatte sich niemals durchgedacht. Und als verlornere Dofen hat man die Verpflichtung, sich selbst herauszurücken oder diebisch zu verschlimmern. Es wäre auch höchst ein hübscher Effekt gewesen, aber schließlich hatten die anderen mehr davon wie man selbst. Und unter denjenigen Umständen waren das eigentlich zwecklose Betrachtungen.

Es klingelte wieder — aufgeregt und dramatisch. Diesmal war es eine ausgesprochen weibliche Stimme, wie mit der Schwester unterhandelte. Natürlich war es Maria. Sie schien eine förmliche Ebene zu verhalten — ach, Maria! Sie konnte ja nicht ohne Szenen erziehen, und heute, an seinem Lebestage — wer weiß, ob ihr jemals wieder eine solche Gelegenheit geboten würde.
„Was — kein Recht — Daniel — ich — das ist nicht wahr — haben verfallen Sie nicht.“
Dann entfiel ein betäubendes Stimmengewirr, es schienen sich noch andere Leute hineinzuwickeln, — Nachbarn, die Wirtin, Damschönen wie ein Refrain, immer wieder in fanfaren hinterlassenen Ton, die Stimme der Schwester: „In einem Sterbepause — in einem Sterbepause.“
Dann wurde es wieder ruhig. Maria war nicht hereingekommen. — Es wäre ihm auch eigentlich nur peinlich gewesen.

Etwas später klingelte es von neuem, diesmal referierter, bestimmt und gedämpft, wie es sich in einem Sterbepause gehört und den Nerven des Verstorbenen angemessen ist. Die Verwandten kamen vom Mittagsessen zurück.

„Nun, liebe Schwester, haben Sie sich von der Nachtwache ausserhüt?“

„Das ist mein Beruf, gnädige Frau.“

„Nicht der Sarg noch nicht gekommen?“

„Nein.“

„Unglaublich mit diesen Lieferanten! Wann sollen wir denn unsere Besuche machen?“ — Das war die Tante

Der Tote empfand eine unhöfliche Negung. Was wollten sie denn noch hier in seinem Zimmer? Wahrscheinlich sah die Tante auf seinem Gesichts, der Daniel auf dem Gesichts vor seinem Schreibtisch, und der Vetter rauchte die hinterlassenen Igarotten, die Maria ihm neulich zum Geburtstag geschickt hatte.

Aber endlich schienen sie alle Dagh gefunden zu haben, und der Daniel eröffnete die Unterhaltung.
„Dank“ — das war der Vetter — „du bist über seine Verhältnissie orientierter?“

„Wieso, Papa?“

Der Daniel räusperte sich, und der Tote wurde ganz vernünftig, er konnte dieselbe Räusperten und meinte, der Daniel hätte sich alle weiteren Worte sparen können. Aber diesmal kam es anders. Er war eben nicht mehr der lebende Heffe, dessen Lebensäußerungen man nicht zu schaden mußte — er war der tote Heffe, und das änderte die Sache bedeutend.

„Ob der arme Junge Schulden hatte, meine ich.“

Dank: „O ja.“

„Sind sie hoch?“

Und vom Sofa her die Tante:

„Ich will doch nicht helfen — — —“

Aber Dank sagte fest und zuversichtlich:

„Gehr hoch.“

„Dank.“ — Ein Stuhl wurde gerückt, und einer von ihnen ging im Zimmer auf und ab. Wahrscheinlich der Daniel. Dann sang die Tante wieder

Die guten Nachbarn

(Zeichnung von C. Reiner)



„An der russischen Grenze muß ich immer ein paar Rubel hinunterschmeißen, damit sie nicht schreien.“

— Sie hatte heute kein Glück und kam nie mit ihren Sägen zu Ende: Aber du denkst doch nicht etwas daran —
 „Selbstverständlich muß jetzt alles in Ordnung gebracht werden. Ich will doch nicht, daß die Leute um ihr Geld kommen und sein Name durch den Schmutz gezogen wird. Es ist auch unter Name.“
 Hans nannte eine ziemlich ungeschwehliche Summe. Der Tote war selbst ganz erkaut, er konnte sich nicht mehr erinnern, ob es stimmte, und fing an nachzurechnen, aber es wollte nicht recht gehen. Die anderen schienen inzwischen nach Tassung zu ringen, und dann sagte die Tante:
 „Aber Hans, wie ist das möglich — und du hast darum gemußt? — Wer um Gottes willen hat ihm denn all das Geld geliehen?“
 „Um, Leute“, sagte Hans.
 „Ja, Leute — die ihn besser kannten wie ihr.“
 „Hans!“ sagte der Onkel mit melancholischer Würde und die Tante: „Wie kannst du so etwas sagen? Er ist doch in unserem Hause aufgewachsen. Ich bin ihm eine zweite Mutter gewesen, und wenn er in seinem Verstande —“
 „Schade, daß der Onkel sie unterbrach, aber er tat es.
 „Ach das jetzt ruhen, Mathilde, es soll alles vergeben und vergessen sein. Er ruht im Grabe —“
 Das stimmte nicht ganz, der Onkel hatte sich etwas überlegt, aber in diesem Moment schied er drauß. Die Tante schien von ihrem Gelfa aufzufahren:
 „Das wird der Sarg sein — Kiste, sieh doch nach.“ — „Wo die kleine Cousine war auch da. — Gott hatte sie ihn nie in seinem Zimmer besuchen dürfen. —“

— „Nein, es war nicht der Sarg. Maria hatte einen Kranz geschickt. Schade, daß man die Besucher nicht sehen konnte, aber sie gingen ansehend mit Tassung darüber hinweg. Er war ja tot.“
 „7000 — 12000 — 15000 — Wechsel — Zinsen —“
 „Hatschschneider.“ — Das Gespräch wurde ziemlich angeregt. Dazwischen wieder die Hausglode.
 Der Herr Pfarrer ließ fragen, ob man ein Begräbnis erster Klasse wünsche.
 Ja, selbstverständlich. Man erörterte die Kosten. Ein Begräbnis erster Klasse war ziemlich teuer und der Sarg auch — Eichenholz — Beschläge — und ein Erstahonorar an den Pfarrer für die Rede.
 Die Tante widersprach nicht ein einziges Mal. Über der Tote ärgerte sich.
 — 12000 — 15000 — Zinsen. —
 „Auch das willst du wirklich alles bezahlen?“ sagte die Tante schwer atmend.
 „Ich betrachte es als meine Pflicht“ — der Onkel.
 „Es ist ja noch ein kleines Erbeil von seiner Mutter da. Die gute Maria hat es mir damals anheimgestellt, es nach meinem Ermessen für ihn zu verwenden. —“
 „Über konnte auch wissen, daß der arme Junge so früh dahingehen würde.“
 „Hättest du ihm doch seine Schulden gezahlt, wie er noch lebte“ — das war die kleine Cousine, die bisher noch kein Wort gesagt hatte. —
 „Düftere Dause.“
 „Deare Viese“, dachte der Tote.
 Ja, das Erbeil, das vererbte Erbeil. Es konnte ihm jetzt eigentlich gleichgültig sein, aber es wurnte ihn doch gewaltig. Zeit er denken konnte, war

es ein wunder Punkt zwischen ihm und dem Onkel gemessen. — Was für wundervolle Reisen hätte er damit machen können — mit Maria! Sie hatten immer davon geredet, zusammen zu reisen, eben von diesem Erbeil. Wirklich anständig zu reisen — unter falschen Namen, mit fabelhaften Kostern, feinsten Receptaires und fabelhaften Kleidern. Ihre Landreise sollten vor ihrer Eir liegen. — „Wittwoch frühstücken wir in Aegypten.“ —
 „Dann war er tot.“ — Die Gläubiger erben. Maria würde nie zu schönen Kleidern kommen und nie in Aegypten frühstücken. — — — — —
 „Es schelte.“
 „Der Sarg“, sagte die Tante.
 „Nein, der Mann von der Grunder ist da.“
 „Er soll noch einen Augenblick warten. —“
 „Wir haben es doch gestern schon aufgesetzt, — als der Doktor sagte —“
 „Der Sattel muß auf dem Schredtlich liegen — da —“
 „Deute ist unter lieber Nese. nach kurzem, schwerem Leben — — — — —
 „Wenn nur der Sarg erst kommen wollte, dachte der Tote, er fing an, die Ainsedul seiner Tante zu teilen. Er wollte jetzt endlich Ruhe haben. Es war wirklich kein Vergnügen, anzuhören, wie sie so mit Selbstjumen herumdarfen.
 — — — — — nach kurzem, schwerem Leben kamt im Herrn entschlafen.“
 „Er ist nicht im Herrn entschlafen“, bemerkte die Tante mit scharfer Betonung.
 „Jesus nimmt die Sünden an —“ sagte die Stimme der Krankenschwester.
 „Meinen Sie?“ sagte Hans.
 „Es schelte wieder. Diesmal war es der Sarg.“

Heiße Tage

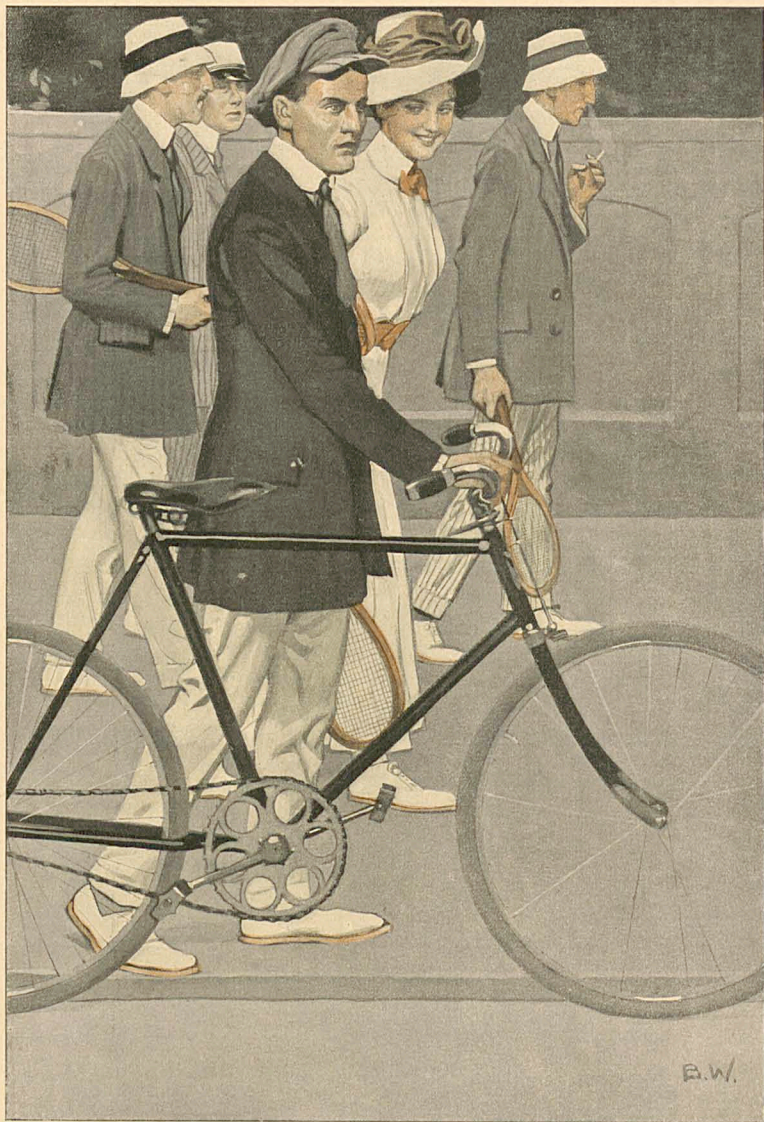
(Schmung von G. Zepfen)



„Wenn die Herren Redakteure ihre Artikel bei selbstschmäheriger Packung schreiben müßten, würden sie auch friedlicher gestimmt sein.“

Pandekten — Hofenstrecke

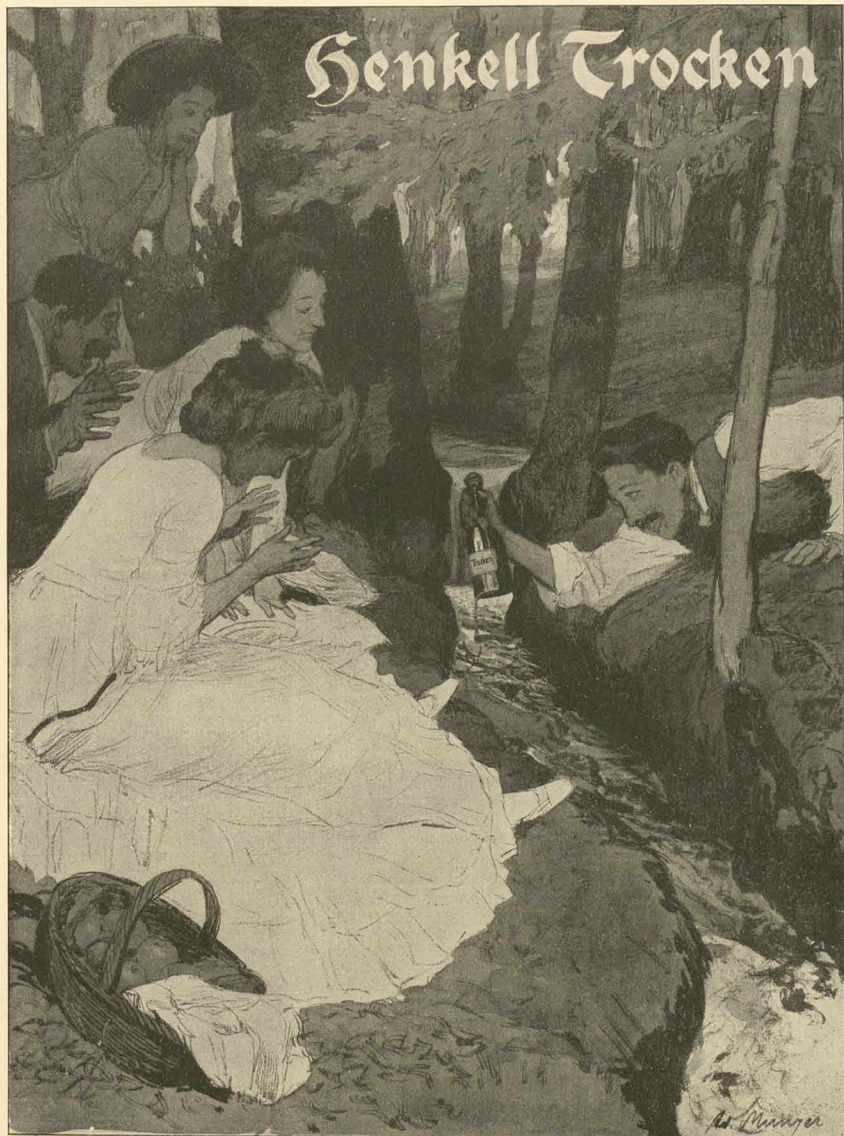
(Zeichnung von G. Wemmerberg)



„Was wollen Sie denn auf der Staatsbibliothek? Sann Sie doch nicht so fleißig.“ — „Ne, nur ein paar dicke Bände holen. Für meine Hofen, damit Vögelfalten schön bleiben.“

Picknick im Walde!

(Zeichnung von Ad. Mützer)





Fliegerlatein

(Zeichnung von H. Graef)

„Schon großartig, was manche von unsren Kollegen leisten: Weidnes hat bei seinem Flug über die Pyrenäen mit einem Adler gekämpft, und Sirih hat unterwegs nach Berlin Zeitung gelesen.“ — „Was wollen Sie? Ich hab' mir gefiern zwischen Berlin und München in zwei Blusen und zwei Schweifblätter eingehebt.“

GRAEF



Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

für zarte weisse Haut
à Stück 50¢

Jeder Missbrauch der Benennung Vermouth di Torino wird strafrechtlich verfolgt.



Der echte Original-Torino

Bureaux für Deutschland: Berlin W. 30, Luftgelderstr. 18.

Entwicklung mildester Art ohne Zwang. Nur 20

Gläser. Spezialanatomium

Dr. F. H. Muelers Schloss Rheimblick Godesberg b. Bonn

für Erholungsbed. Nervöse bes. Schlaflos. u. Erwöhn. Koren. Prostekt frei. Zwanglos Entwöhnen von

ALKOHOL

Nervenschwäche

Ist ein Zeichen von tieferer Erkrankung, Lebensmangelung oder von sonstigen Fehlern in der Lebensweise. Man verzichte auf teure Experimente mit elektrischen Apparaten, Nervenstäben, Pillen usw., sondern lese die Broschüre „Nervenschwäche“ von einem praktischen Nervenspezialisten, die allseitig als hervorragend, anerkannteste Heil- und Vorbeugung solcher Fehler enthält. Für Mk. 1,50 in Briefmarken zu beziehen durch Verlag **Assolady, Genf 67** (Schweiz).

MERCEDES

Mk. 12.50
EXTRA-QUALITÄT
Mk. 16.50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHIINDUSTRIE
MERCEDES SCHUH-FABRIK BERLIN
GIESSENSTR. 14, FRIEDENSHAGEN 186
UBER 200 EIGENE FILIALEN & ALLEINVERKAUFSTELLEN
VERLANGEN SIE KATALOG 2.

Gegen bequeme Monatsraten liefern wir massgebende Uhren, die Original-Schweizer und Glashütter Fabrikate, Original Verkaufspreise, Original-Briefmarken, in jeder Preiskategorie unter Angabe des Gewichtes in Karat. Hauptkatalog kostenfrei an Domest. **Jonass & Co.** Berlin PW 310, Sülze-Allee-Strasse 1.

Aufnahme-Prüfung

1. Prüfung in der Prima oder Sekundarklasse, in die höhere Mädchenschule, Studienanstalt, Lehrerseh. Lehrerseminar.

Abschluss-Prüfung

1. Prüfung in der Sekundarklasse, Maturitätsprüfung, Maturitätsprüfung, Konsortiumsprüfung, Konsortiumsprüfung, Konsortiumsprüfung.

Methoden: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

„Agfa“-Photo-Patronen

(Glasröhren mit hermetischem Zinnkapselverschluss) **Neu!**

„Agfa“ Metol-Hydrochinon Leichtes Öffnen bei absolut sicherem Verschluss.

Kein Zerbrechen der Glasröhren mehr. Äußerst praktisch für die Reise.

„Agfa“-Metol-Patronen
„Agfa“-Amidol-Patronen
„Agfa“-Glycin-Patronen
„Agfa“-Ortol-Patronen
„Agfa“-Metol-Hydrochinon-Patronen

„Agfa“-Pyrogallol-Patronen
„Agfa“-Hydrochinon-Patronen
„Agfa“-Dikongen-Patronen
„Agfa“-Abschwächer-Patronen
„Agfa“-Tonkalksial-Patronen
„Agfa“-Tonkalksial-Patronen

Bezug durch Photohändler.

Schmerzen Ihre Füße?

Der Scholl „Foot-Easer“ beseitigt sofort alle Füllfüße, wie rheumatische, schmerzende Füße, schwache Knöchel, Plattfüße, Schmerz in Fuß und Gliedern, Frontaliten, Hämorrhoiden oder Hautverletzungen. Er ist eine wissenschaftlich konstruierte Platten-Einlage, welche die Fußwölbe fest unterstützt.

Scholl „Foot-Easer“ schützt Ihre Füße vor allen unangenehmen Erkrankungen.

Zu haben in jedem einschlägigen Geschäft oder direkt nach Empfang von Mk. 8.50 von **H. W. Wolfram, Malzerstr. 10, A. Fraktur & Co.**, Vertreter der Scholl Mfg. Co.

Verlangen Sie illustrierten Katalog.

Eine vernünftige Haarpflege

Ist diese regelmäßige Reinigung des Haarbades und der Haare nicht nahbar. Denn nur durch die Befolgung der Zurechtungsvorschriften der Haut, des Staubes, wird den natürlichen Funktionen der Kopfhaut und den Haaren der Impuls zur Regeneration gegeben. Das mit unendlich bewährter Haarpflegemittel:

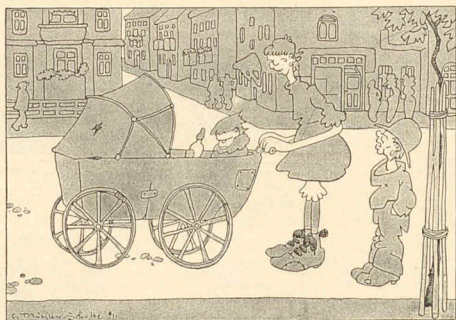
„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“

erfüllt alle Vorbedingungen in dieser rationalen Haarpflege. „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ macht das Haar schneeweiß, glänzend und gibt auch düftigen Haar einen Ansehen. Man verlange kein billiges, sondern ein wirkliches „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Originalfabrikates kategorisch ab. (Paket 20 Pf., 7 Pakete M. 1.20, auch mit **El-Tee- oder Kamillen-Zusatz** (Paket 20 Pf., 7 Pakete M. 1.50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich.

Schönheits- **Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37.**

Eine häßliche Geschichte

(Zeichnung von G. Wöhlken-Schulte)



„Jekka hat mein Bata unan Schlafbrücken bei Mutten jehunden. Und da hat er ihm rausgeschmissen!“ — „Na und wat war denn der heute von Krach bei euch?“ — „Bata wollte wieder rin.“

Aerztlich überal empfohlen!

Nicotin frei

Sortim.-Kiste M. 10.—

C. W. Schliebs & Co.,
Brestau S.

Prospekt frei.

Hohe erziehen = reich illust. Katalog für

Angelsport

mit Anleitungen.

H. Stork, München B.
Reichenstr. 15.



Zu beziehen durch Apotheken, Drogerien u. Weingeschäfte. Man achte auf die Schutzmarke der Firma C. H. Burk, Stuttgart. Prospekte zu Diensten.

Söhnlein Rheingold

alter,
abgelagerter
Qualitäts-Sect.



NESTOR MIT GOLD

in Frankfurt a/M.
der Zollersparnis wegen fabriziert

in Cairo
fabriziert und importiert

N03 N04 N05 N07 N08 N0100
3,3 4,3 5,3 7,3 8,3 10,3

Queen King Sultana Sultan
12,3 15,3 20,3 25,3

Cigaretten-Fabriken Nestor Gianacis Frankfurt a/M. Cairo

Drei Reisebegleiter

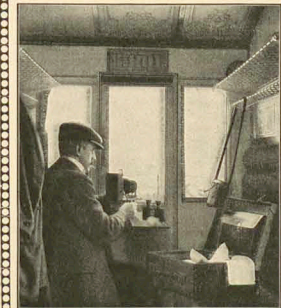
von Ruf verdienen ihr Augenmerk, wenn Sie das Vergnügen einer Fahrt in die Welt auskosten wollen: Unsere Reisekoffermarke, als Ausdrück besonderer, unverwundlicher Eleganz und gesammelter Bequemlichkeit; unser Prismenglas Oigeo, dank der Schärfe, Plastik und Heiligkeit seiner Bildergreifung in einem grossen Gesichtskreis, dritte unsere vorbildlichen Original-Photo-Kameras, berühmte Modelle für Rock- und Westentasche. Wir sind ihrer Hochschätzung dieser drei Gegenstände gewiss und bieten Ihnen solche gegen langfristige Amortisation.

Stöckig & Co. Hoflieferanten
DRESDEN-A. 10 (für Deutschland) **BODENBACH 1.1.B.** (für Oesterreich)

Katalog V 01: Silber-, Gold- u. Brillenschmuck, Glaskrüge u. Schweizer Taschenmesser, Groß- und kleine, echte und silberplattirte Tafelgeräthe, echte und versillberte Holzecke.
Katalog K 01: Lederwaren, Plüschkoffer, Nass-sacke, Reiseartikel, echte Bronzen, Marmor-skulpturen, Terrakotten und Fayencen, Kunst-gewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing und Eisen, Nickel- und Zingierste, Thermo-meter, Telephonreline, Kristallglas, Sinn-zeng, Korbmöbel, Lederstempel.

Katalog P 01: Beleuchtungskörper für jede Lichtquelle.
Katalog F 01: Photographische und optische Waren: Kameras, Vergrößerungs- und Projektionsapparate, Kinetographen, Opera-gläser, Feldstecher, Prismengläser usw.
Katalog L 01: Lehrmittel und Spielwaren aller Art, für Schulen und Mädchen.
Katalog T 01: Teppiche, deutsche und echte Perser.
— Bei Angabe des Artikels Kataloge kostenfrei. —

Gegen Barzahlung, oder erleichterte Zahlung.



Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf., ohne Frankatur, pro Quartal (4 Nummern) 3.00 Mk., bei direkter Zusendung unter Kreuzband 5 Mk., im Ausland 5.50 Mk., pro 14.40 Mk., bei direkter Zusendung 10 Mk., resp. 22.40 Mk. — Die Liebschaftsergebnisse, auf qualitativ ganz hervorragendem schoneim Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 15 Mk., bei direkter Zusendung in Rolle versandt 20 Mk., für das ganze Jahr 30 Mk., bei direkter Zusendung in Rolle 36 Mk., resp. 44 Mk.; in Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 36 h., pro Quartal 1.40 h., mit direktem Postversand 1.80 h., bei direkter Zusendung 2.20 h., für das ganze Jahr 7.20 h., resp. 8.80 h. — Dr. Fritz Koch Hamburg 11116. — Nehmen Sie nur Marken „Dr. Koch!“

Briefmarken
Alle verschieden!
100 Alben, Afrika, Australien M. 2.—
100 Alben, Asien, Europa M. 2.—
100 Alben, Amerika M. 2.—
100 Alben, 4.— 2000 Marken u. 44.—
100 Alben, 3.50 1000 Marken u. 4.50
100 Alben, 3.— 500 Marken u. 3.—
Max Herbst, Adm., Hamburg H.
Linnestraße 10, 10116.

Dr. Kodis
Yohimbin-Tabletten
Flacon 3 20 Stk. gross u. 100 Tabl.
M. 4.— 9.— 100 Tabl.
Beratungsgewinnungsgewinn bei Herstellungsstellen.
München: Schüsslerapoth., St. Annapoth., Ludwigspapoth.; Nürnberg: Holzapoth.; Berlin: Bellevueapoth., Putschapoth., Victoriaapoth., Friedrichstr. 19; Köln: Apoth. z. gold. Kopf; Frankfurt a. M.: Engelapoth.; Leipzig: Engelapoth.; Hamburg: Internat. Apoth. Neuer Wall 22; Hannover: Löwenapoth.; Breslau: Engelapoth.; Strassburg i. E.: Hirschapoth.; Prag H.: Adonapoth.; Wien XVI: Apoth. z. gold. Hirschkopf; Halleschesapoth.; Dr. Fritz Koch Hamburg 11116. — Nehmen Sie nur Marken „Dr. Koch!“

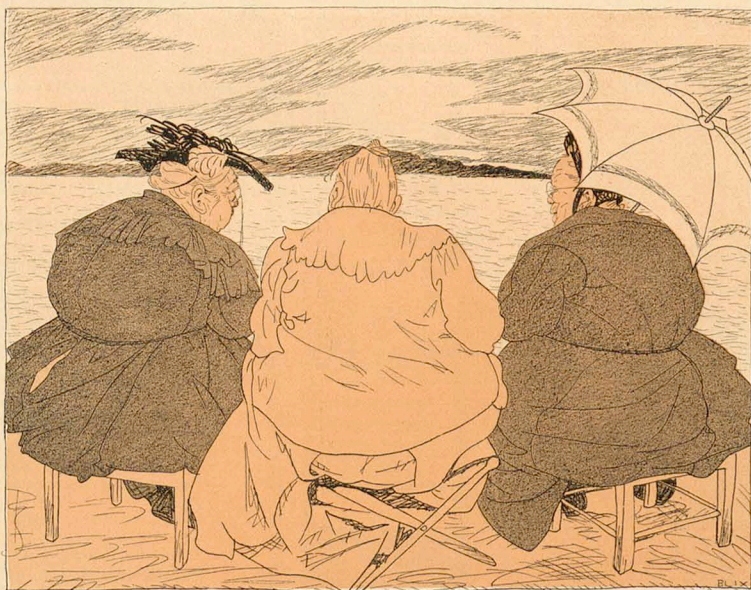
Guter Mond, du gehst so stille — —

(Zeichnung von Christian Bärmann)



Am Starnberger See

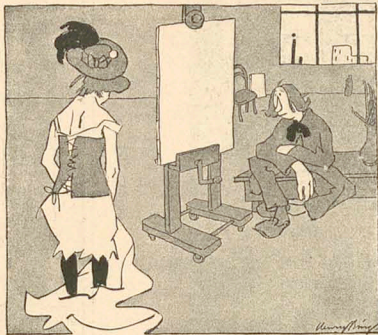
(Zeichnung von Otto)



„Ja was net gar, Frau Ministerialrat, Sie hab'n heut' a Bad g'nommen?“ — „Ja mei, wenn ma aa a Wisfrau is, muß ma si halt doch amal abwasch'n.“

Aus dem dunkelsten Schwabing

(Zeichnung von Henry Dings)



„Freulein, ich kann Sie nur brauchen, wenn Sie mit dem Webstuhlgeden warten wollen. Und dann müssen Sie jeden Tag Zucker für den Tee mitbringen.“



Stadt. Gewerbe-Akademie

Friedberg (Hessen) Institut
 9 Jahre-Alt. v. Bau-Bauwesen, v. Baukunst u. M.
 Bau-Maschinenbau, Elektr., Architekt. u. Baugesamleuwesen.
 Progr. d. d. Sekret. Beginn der Semester: April u. Oktober.



Entwurf: A. Thiemeyer

Deutsche Werkstätten für Handwerkskunst.

Einrichtung vornehmer Wohnungen, Landhäuser und Schlösser. Neue Material-Veredelung, gebeerbte Hölzer (völlig durchgefärbt — keine Oberflächenbeizung). Politur durch Druck. — Mitarbeitende Künstler: L. Bernhard, K. Bertsch, Prof. O. Gußmann, Prof. O. Hempel, Prof. J. Hoffmann-Wien, Ch. Krause, Prof. III. Gänger, Prof. R. Thiemeyer, Prof. O. Prutscher, Prof. Rich. Riemerschmid, H. o. Selzmann, Arch. B. Scott, Arch. H. Tessenow, C. H. Walther u. a. m. — Vorschläge kostenlos. — Illustriertes Preisbuch H. 19 durch den Buchhandel oder durch die Geschäftsstellen Hellaueu oder München IIIk 5.—.

Letzte Auszeichnung: Weltausstellung Brüssel 4 Grand Prix.

Dresden-Hellerau Berlin W. Bellsoustr. 10 Dresden-R. Ringstr. 15 München Odeonsplatz 1 Hamburg Königsstr. 15 Hannover Hildesheimerstr. 10



Einheitspreis für Damen und Herren Mk. 12.50

Luxusausführung Mk. 16.50

Salamander

Schuhes. m. b. H., Berlin

Zentrale: Berlin W. 8., Friedrichstrasse 182



Fordern Sie Musterbuch S.

Matrapas

Feinste Cigarette!
 3-5 Pfennig

SULMA DRESDEN

Moderne Binocles

haben 24 mm große Objektive bzw. Objektive-Verhältnisse, denn je größer ein Objektiv, desto heller und klarer die Bilder, desto besser das Glas.

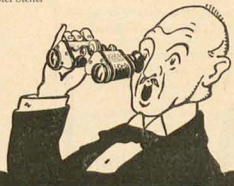
Als Fabrikate, die guten Ansprüchen gerecht werden, stehen die der Firmen **Hensoldt & Söhne** und **Voigtländer & Sohn A.-G.**, die in verech. Anzeigen u. Martens-Organisat sind, aussehend in erster Stelle. Besondere hervorzuheben sind für Reisen, Sport, Jagd, Theater etc.:
Hensoldt Prismen-Binocle 7x41 u. 8x44 Vergr. Preis 125.— Mk., mit Monatszahlung
Voigtländer Prismen-Binocle 8x44 Vergr. Preis 140.— Mk.

6 M.

Beide Gläser sind modernster Konstruktion, keine veralteten Modelle, in Qualität über jeden Zweifel erhaben und liegt dies halb beta Risiko vor, dieselben sind ohne Auswahl zu verlangen, denn keines der beiden Gläser braucht man zu behalten. Man fordere also zu Vergleichszwecken unsere Ansichtsendung, Prospektive oder andere, auch billigere Gläser kostenlos. Bei Barzahlung Originalpreise bzw. 10% Rabatt.

Photo-Apparate

Köhler & Co., Breslau XIII/22 P.



Aquarien

Terrarien u. Tiere, Pflanzen, alle Geräte, Springbrunnen, Heizapparate, Vogel-Bauer etc. Louis Göl., Frankfurt, katalog 330 Abbild. 20 Fig. A. Glascher, Leipzig 26.

Die Qualität macht's



Wer im Echo inseriert gibt seine Geschäftskarte über die ganze Welt ab.

Jede exportierende Firma verlangt vom „Echo“-Verlag, Berlin SW 11, Probennummer und Inseratkostenanschlag.

Aus dem Tagebuch eines Bischofs

Ein unbeflotener Lebenswandel?
Die Kirche fordert ihn — gewiß!
Jedoch beim Ruh- und Rülberhand
Ist er vielleicht ein Hindernis.

Ein glatter Eisler beim Examen?
Das Wissen ist des Glaubens Tod.
Sagst du zu allem Ja und Amen,
So findest du auch Amt und Brot.

Ein Prediger der Nächstenliebe?
Der Sünde Schlafschönheit ist der Fluch,
Die beste Deckung sind die Liebe,
Schwarz sei die Seele, wie das Luch.

Ein gutes Zeugnis von Kollegen?
Was führt uns Bamberg's Kleriker?
Wißt ihm nicht Dretzer den Segen,
Bekommt er niemals die Pfarrei.

Befähigen des Friedens halber?
Es' brech' den Krumpflab ich entzwei.
Ich bin ja nur ein armer Galber
Im harten Trendienst der Partei.

Ein echter Christ von Gottes Gnaden?
Gleichwohl! Ich tue meine Pflicht;
Er leidet den alten Hohenstaden
Im Mai die Kettenmesse nicht.

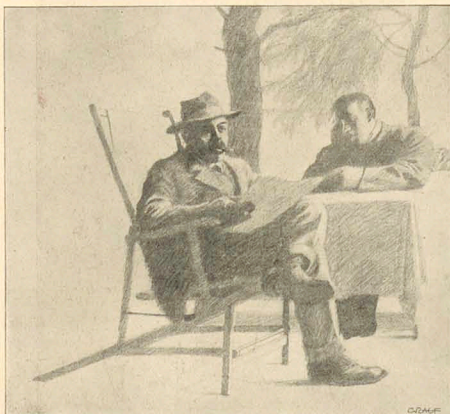
hornau

Lieber Simplificimus!

Der regierende Fürst eines Herzogtums wohnt als gewissenhafter Kunstrichter regelmäßig den Proben und Aufführungen in seinem Hoftheater bei. Es wird in Oper und Schauspiel außerordentlich tüchtig gearbeitet und demgemäß Glänzendes geboten. Einmal ist „Figaros Hochzeit“ angelegt. Sobald bemerkt, daß der Sänger des Figaro im Eröffnungsduett „Tante... selbe...“ mit einem geschicklichen Werterfolge konteriert, und befehlt, gleich ein goldenes Meterlab zu beschaffen, kann in Münden — dessen Hofoper Sobald in jeder Beziehung maßgebend ist — benutz man einen solchen. Natürlich kommt die Regie dem Befehle unermüdlich nach. Jedes erkrankt sich der Opernreaffaire heimlich in Münden nach der Angewohnheit und erhält die äußert feingewandte Antwort: „Wir haben uns geschickt vor Laden; an dem betreffenden Abend fanden wir in der ganzen Requisitekammer den Meterlab nicht. Kurz entschlossen riß der Figaro-Darsteller von dem ver-

Konflikte

(Zeichnung von N. Gösser)



„Daß du das nicht begriffst, als Oberleutnant kann ich doch nicht ein Mädel heiraten, das Margarinevergiftung gehabt hat!“

Welch des Schulgewaltigen. — Gleichst. — Das genehmigte Gesuch — es ist selbstverständlich, wie das in Deutschland üblich ist, mit der laufenden Nummer, dem Datum, dem Namen und Unterschrift versehen — trägt den weiten Vermerk, daß aus der Genehmigung des Gesuchs von Seiten des Beschäftigten kein generelles Recht abgeleitet werden könne; das Gesuch sei vielmehr Jahr für Jahr zu wiederholen.

Schon geraume Zeit geht in Stuttgart das Gerücht, daß das „Quellwasser“ — so wird es zum Unterschied von dem noch schlechteren „Leitungswasser“ genannt — von Jandke durchsäuert sei. Die Kgl. Straßenbauinspektion hat sich neuerdings bemüht, diesen diebaldigen Nachforschungen anzustellen und deren Ergebnis an die Presse weiterzugeben. Dieser offiziellen Mitteilung ist folgendes zu entnehmen: 1. Was zum Sage der amtlichen Untersuchung hat das Stuttgarter Quellwasser keine Dosis enthalten. 2. Wohl aber hat die Saure durch die zum Zweck der Unterirdung vorgenommenen Grabarbeiten ihren Weg in die Quellwasserleitung gefunden, wodurch das Wasser ungenießbar geworden ist. 3. Geschehen im Jahre des Heils 1911.

In einer nachschweizerischen Unteroffizierskabine hat die Privatbesitzer in eine Bewegung zur Verbesserung ihrer Stellung eingetreten. Eine sehr zahl gebaltene Eingabe unterbreitet dem hohen Ernste einige der dringendsten Wünsche; merkwürdigerweise findet sie die Unterfertigen fast aller Privatbesitzer. Der Vorleser eines Institutes erblickt zu seinem Zorn auch den Namen seines Assistenten darauf, der schon zehn Jahre Privatbesitzer ist; er stellt ihn zur Rede, erklärt es für gänzlich interrett, daß er ihn nicht erst gefragt habe, ob er auch unterfertigen solle, und da der Privatbesitzer die Kühnheit hat, die bezeichnenden Forderungen zu verfechten, schreibt der „Institutsvorleser in höchstem Eifer: „Es ist nicht, daß die Privatbesitzer...“ nach zehn Jahren unverschämmt werden.“

Berwechslung

(Zeichnung von Henry Ding)



„Wie heißt mechnge! Haben die Leute noch kein Genie gefehnt!“

goldenen Rahmen eines alten Bildes eine Leiste los und benutzte diese in der Not als Meterlab. Und dieser Aufführung wohnte Cuz Herzog zufällig bei.

Bei Banddirektor Eichbaum wird den Götzen ein Hauslehrer gehalten. Oben hatte die Stelle ein neuer, sehr pädagogisch veranlagter Herr angetreten. Man ist gemeinsam bei Tisch. Der Älteste der Eichbäume, ein strammer Herr von zehn Jahren, befragte sich lebhaft an der Unterhaltung und spricht, da es das Efen feindweiss zugunsten des Lebens zu vernachlässigen geneigt ist, meist mit welen Worten. Da richtet sich die Verwunderung des Herrn Hauslehrers mißbilligend auf den Bögling. „Stann man denn zu gleicher Zeit essen und sprechen?“ erweilt ihm der Weisler. Darauf der Junge: „Ach kann't; ob Sie's können, weiß ich nicht.“

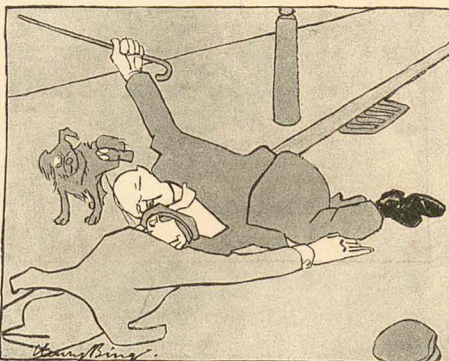
Zwei Kavallerieregimenter lagen in einer Garnison. Das eine Offizierkorps ultrafeudal, das andere stark bürgerlich. Auf höheren Wunsch fanden gemeinsame Kaffeeabende statt. Dann veränderte ein feudales Lager ein Offizier: „Abends Zusammenkunft mit dem Verein reisender Kaufleute“, auf der andern Seite: „Abends Zusammenkunft mit der Gesellschaft zur Erhaltung betterer Abzien.“ Der dienstliche Bericht über die Feier lautete allemal: „Gestern amittidisch, erst kamekadischstündes Kaffeezeit beider Offizierkorps.“

Vom Tage

In der Handelschule einer kleinen deutschen Stadt wird öffentliche Prüfung durch eine hohe Kommission abgehalten. Die elektrische Uhr klingelt die Schlußglocke. Herr Lehrer Meyerle geht im Korridor auf und ab und greift in gemohnter Weise nach seinem Brötchen. Es erhebt die eiferbegierigste Heftel des Schulnotendanks. Der pflichterfüllte Herr hat dem Lehrer in deutlichen Worten fund, daß das Efen eines Brötchens gegen die Erdringung des Hauses und die Dienstpflichten des Lehrers verstoße und für alle Zukunft zu unterbleiben habe. Herr Lehrer Meyerle entgegnet dem gestrenge Herrn, daß er im Interesse seiner Gesundheit auch in der „großen Woche“ auf das Schmeibrotchen nicht verzichten könne. „So kommen Sie schriftlich um Dispens ein“, lautet der

Im Euff

(Zeichnung von Henry Ding)



„Sie, Herr, machen Sie schnell mit dem Champoon, ich habe wenig Zeit!“

Die Verlegung der Feiertage

(Zeichnung von O. Gulbranff)



„Dös geht ja nimmer, nehmts do dem alten Mann d' Tint'n weg!“

Beiblatt des Simplificissimus

Wettlauf um den Marokkopreis

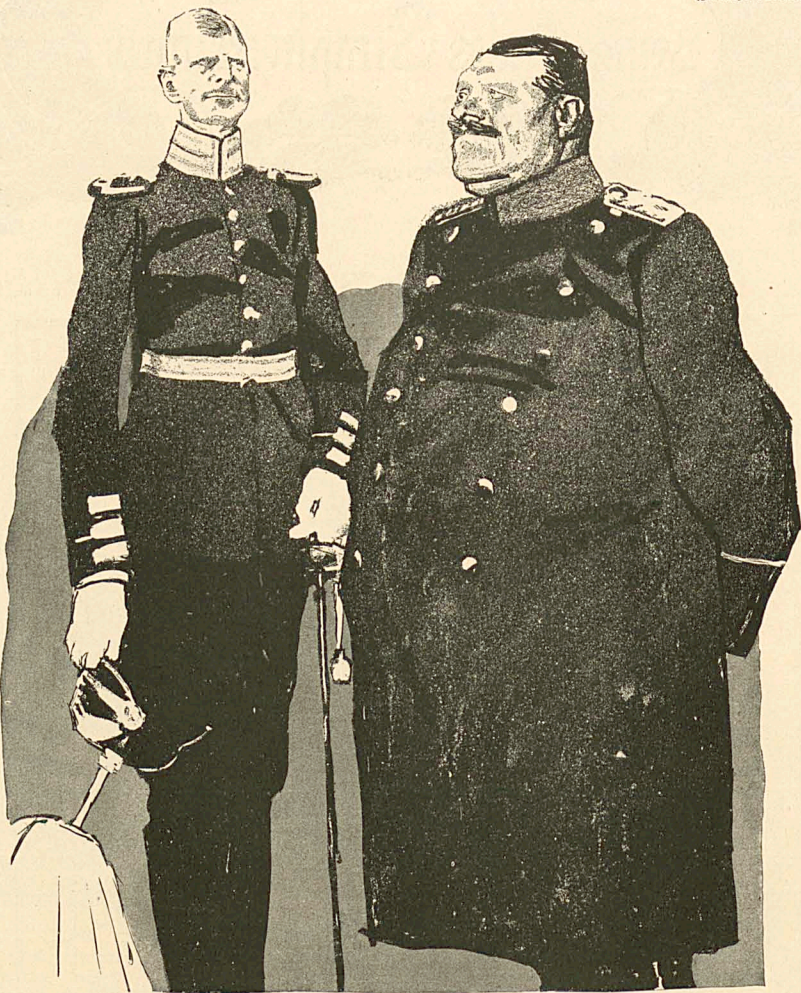
(V. Th. Betze)



Lloyd George: „Halt! Der Deutsche darf nicht mitlaufen, er könnte gewinnen!“

Der Vorfall in der Charlottenburger Luisekirche

(Zeichnung von K. Zöllner)



„Sie haben sich blamiert, Herr Leutnant! Was geht Sie die Bibel an? Ein richtiger Offizier schläft während der Predigt!“

Verantwortlich für die Redaktion Dr. Karl Verromäus Heinrich, München.
Einfachdruck-Verlag, G. m. b. H., München. — Redaktion und Expedition: München, Kantstraße 91. — Druck von Strecker & Schöder in Stuttgart.
In Oesterreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich Johann Freytag in Wien XII. — Expedition für Oesterreich-Ungarn bei J. Nafael in Wien I, Graben 28.